



Sprachbildungskonzeption Krippe und Kindergarten St. Josef in Verden

Die Sprachbildungskonzeption der Krippe und des Kindergartens St. Josef entstand in einem Tagesseminar der Fachkräfte am 4. Juni 2015.

Das Konzept ist in folgende Bereiche untergliedert:

1. Auszug aus der Einrichtungskonzeption
2. Methoden der alltagsintegrierten Sprachbildung
3. Sprachbildung in der Konzeption von Bildungsangeboten
4. Raumausstattung und Material als Sprachanregung
5. Interkulturelle Arbeit
6. Dokumentationsmethoden
7. Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte
8. Reflexion der sprachpädagogischen Arbeit
9. Zusammenarbeit mit Eltern
10. Kommunikation nach außen
11. Netzwerk im Sozialraum
12. Kooperation mit Grundschulen

1. Auszug aus der Einrichtungskonzeption

Ein Tag in unserer Einrichtung ist in einen Rhythmus eingebettet. In diesem tragenden Rahmen kann das Kind sich frei bewegen und selbständig sein Leben gestalten. Die Fachkräfte schauen genau hin, um die eintreffenden Kinder wahrzunehmen. Sie geben Orientierung, unterstützen die Spiele, wirken anregend mit ihren Tätigkeiten und sorgen für ein gutes Miteinander. Viele Kinder sind angefüllt mit Eindrücken und brauchen jetzt Zeit, Material und Platz, um die Eindrücke oft sehr lebhaft in Rollenspielen auszuspielen. Für viele Kinder eine Möglichkeit, Probleme zu verarbeiten, „heilende Kräfte“ im kindlichen Spiel.

Sind Eindrücke „im Mutter-Vater-Kind-Spiel“, „im Hund und Katze-Spiel“, im Baubereich, etc. ausgespielt, lassen sich die Kinder gern auf neue Impulse durch die Fachkräfte ein. Es folgen gebundene Spiele, gemeinsame Tätigkeiten wie Märchen oder Geschichten hören, Erzählrunden oder es geht hinaus zu Erkundungsgängen.

2. Methoden der alltagsintegrierten Sprachbildung

Sprache als Schlüssel zur Welt hat in unserer Einrichtung einen zentralen Stellenwert. Sie ist Querschnittsaufgabe, weil sie in allen Bildungsbereichen zum Tragen kommt und die Erfahrungen der Kinder festigt.

Die Kinder entwickeln Interesse an unterschiedlichen Bildungsangeboten und werden von uns sprachlich begleitet. Wir geben Impulse und regen durch Angebote wie Musik, Bewegung, Forschen, Gestalten, Darstellen,... neue Sprachbildungsmöglichkeiten an.

Durch Rituale wie den Morgenkreis wird die Sprachentwicklung angeregt und gefestigt.

Wir unterstützen Kommunikation durch Gebärden.



3. Sprachbildung in der Konzeption von Bildungsangeboten

Werden in unserer Einrichtung Aktivitäten (wie z.B. Ausflüge) oder Projekte (wie z.B. Rund um den Löwenzahn, Theaterspiel, Kneipp kennenlernen) mit den Kindern entwickelt, stellen sich die pädagogischen Fachkräfte grundsätzlich die Frage nach dem sprachlichen Anteil daran.

Welche (Sprach-) Lernziele können verfolgt werden?

Wie hilft die Aktivität dem Kind bei der sprachlichen Aneignung seiner Lebenswelt?

Mit welcher Aktivität unterstützen wir das Kind bei seiner aktuellen sprachlichen Entwicklungs Herausforderung?

Bei seiner selbstgewählten Beschäftigung erlebt das Kind die sprachliche Begleitung durch die pädagogische Fachkraft. Sein Wortschatz und seine Ausdrucksweise wachsen am Sprachbild des Erwachsenen. Darüber hinaus vertieft sich seine Sinneswahrnehmung, wenn es für das Erlebte Wörter erhält und diese im Gespräch anwendet.

Durch zielgerichtete Fragen lernt das Kind gemeinsame Vorhaben mit den Erwachsenen zu planen und zu strukturieren, so dass auch hier die Sprachkompetenz wächst.

Ein Beispiel dafür ist das gemeinsame Backen des Geburtstagskuchens.

Was brauchst du dazu? Wie machst du das? Wo finden wir, was du brauchst?

Über das gemeinsame Tun wird so das Kind zum Sprechen angeregt und erlebt auch den Nutzen von sprachlicher Ausdrucksfähigkeit.

Bei einer Bilderbuchbetrachtung stellt die pädagogische Fachkraft kleine sprachliche Aufgaben und fordert das Kind so zum Gebrauch seiner jetzigen Sprachkompetenz heraus. Was meinst du, wie die Geschichte wohl weitergeht?

Die pädagogischen Fachkräfte betrachten die Sprachbildung der Kinder also als eine Aufgabe, die in jedem Bildungsbereich eine Rolle spielt.

4. Raumausstattung und Material als Sprachanregung

Die Raumausstattung und das gut vorbereitete Material bieten vielfältige Sprechansätze. In der Krippe sind dies unterschiedliche Materialien, wie zum Beispiel Haushaltsgegenstände, Bekleidungen, Bücher und Farben. Durch die Raumeinteilung im Kindergarten bieten wir den Kindern im Kindergarten die Möglichkeit ihren Wortschatz zu erweitern. Sie haben die Wahlmöglichkeit zwischen Bewegungsraum, Atelier, Forscherplatz, Bauraum, Rollenspielraum, Restaurant, Kneipp-Bereich, Spielplatz und Dreiradparcours.

Beim gemeinsamen Bauen, Experimentieren und Forschen können die Kinder planen, sich absprechen und reflektieren.

Im Rollenspielraum verkleiden sich die Kinder und schlüpfen in andere Identitäten.

Beim freien schöpferischen Gestalten im Atelier können die Kinder sich auch nicht-sprachlich ausdrücken, erhalten aber von den pädagogischen Erwachsenen die sprachliche Anerkennung der geleisteten Arbeit.



Im Restaurant finden die Kinder in kleinen Nischen Gesprächspartner und Zeit zum Plaudern.

Im Bewegungsraum, beim Dreiradfahren, im Kneipp-Bereich und auf dem Spielplatz erleben und erfahren die Kinder sowohl in der Krippe wie auch im Kindergarten, Sprache mit allen Sinnen.

5. Interkulturelle Arbeit

Die Einrichtung orientiert sich am christlichen Menschenbild. Sie ist jedoch für Menschen aller Kulturen und Bekenntnisse offen. Daher finden sich bei uns verschiedene Religionen und auch Sprachkulturen wieder.

Die deutsche Sprache steht im Vordergrund. Andere Sprachen und Religionen werden wertgeschätzt.

Wichtig ist uns hier die Zusammenarbeit mit den Eltern, welche Experten für ihre Familiensprache und die gelebte Kultur im häuslichen Umfeld des Kindes sind. Die pädagogischen Fachkräfte greifen diese im Alltag oder zu besonderen Anlässen auf, wie zum Beispiel Wörter in unterschiedlichen Sprachen sammeln, ein internationales Büffet auf Festen anbieten, Eltern stellen die Tracht ihres Heimatlandes vor,

6. Dokumentationsmethoden

Um die Sprachentwicklung der Kinder zu überprüfen, nutzen wir verschiedene Dokumentationsmethoden:

1. Kompetenz - Bogen
 - für Kinder bis drei Jahren
 - für den Elementarbereich
2. Sprachstandeinschätzungsbogen
3. Überleitungsbogen vom Kindergarten in die Schule
4. Ich-bin-Ich-Mappe

Der Sprachstandeinschätzungsbogen wird jährlich fortgeschrieben. Er erfragt und dokumentiert auch differenzierten, individuellen Sprachförderbedarf, dem wir, soweit es in der Einrichtung möglich ist, alltagsintegriert decken. Insbesondere eineinhalb Jahre vor der Einschulung sprechen wir mit den Erziehungsberechtigten auch intensiv über die sprachliche Entwicklung ihres Kindes, um eventuell besonderen Förderbedarf gemeinsam zu planen (vgl. §14 KiTaG).

In Zusammenarbeit mit dem Sprachheilbeauftragten des Amtes für Gesundheit nutzen wir den SISMIK-Bogen (Originalfassung kann über das Staatsinstitut für Pädagogik bezogen werden), um den speziellen Sprachförderbedarf gezielt zu ermitteln.



7. Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte

In unserer Einrichtung steht eine anlassbezogene Kommunikation mit dem Kind im Vordergrund. Sprachförderprogramme lehnen wir ab.

Dagegen halten wir Singen, Reime, Geschichten, Gedichte, Märchen, Fingerspiele, Kreisspiele, ... für besonders förderlich.

Wir pädagogischen Fachkräfte ergänzen unsere sprachlichen Ressourcen durch regelmäßige Fortbildungen in den Bereichen Psychomotorik im Alltag, Sprache und Bewegung, Forschen, Musik, Stellenwert der Sprache in der Kleinstkind-Pädagogik, kommunikationsunterstützende Gebärden und mehr.

8. Reflexion der sprachpädagogischen Arbeit

Die Reflexion der sprachpädagogischen Arbeit unserer Einrichtung findet in Team- und Mitarbeiterbesprechungen, bei Fortbildungstagen und jährlichen Evaluationen (Fortschreibung der Konzeption) statt.

Durch die Erlaubnis eines gegenseitigen Feedbacks im jeweiligen Team besteht eine beständige Überprüfung des eigenen Sprachvorbildes.

Im Gesamtteam werden regelmäßig Entwicklungsberichte mit einer Fachberatung erörtert. Diese gibt auch Impulse für sprachliche Lösungen.

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern werden in unterschiedliche Aktivitäten mit einbezogen, unter Berücksichtigung ihrer Kompetenzen und Interessen, wie zum Beispiel in der Tischlerwerkstatt, der Leihbücherei, der Essenzubereitung, bei Projekten (Fachkompetenzen oder Begleitung von Ausflügen), bei der Vorbereitung von Festen und mehr.

Der Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern in Hinblick auf die sprachpädagogische Arbeit gelingt durch Entwicklungsgespräche (mit Kompetenzbogen und Sprachstandseinschätzungsbogen) und Elternabende zum Thema Sprache.

Eine freundliche Ansprache, z.B. bei der Begrüßung oder auch bei Tür-und-Angel-Gesprächen, schafft die Voraussetzung für ein gutes Miteinander.

Die aktive Beteiligung der Eltern an der Sprachbildungsarbeit kann gelingen, wenn das Interesse der Eltern eingefordert wird, z.B. wenn die Eltern in der Eingewöhnungsphase ein Tröstebuch mit Familienfotos erstellen oder ermuntert werden, am gemeinsamen Singen teilzunehmen oder Gegenstände zu bestimmten Aktivitäten mitzubringen.

Wenn die pädagogischen Fachkräfte feststellen, dass die Eltern die Notwendigkeit einer Unterstützung und Förderung bei Sprachauffälligkeiten und/oder Entwicklungsverzögerungen nicht einsehen, müssen Schritte eingeleitet werden, damit das Kindeswohl nicht gefährdet ist. Dann wird eine Insoweit erfahrene Fachkraft eines vom Jugendamt bevollmächtigten Fachdienstes hinzugezogen.



10. Kommunikation nach außen

Sprache zieht sich durch alle Bildungsbereiche.

Leitlinie hierfür ist die vorliegende Sprachkonzeption. Sie wird unter anderem durch Elternarbeit (Elternabende, Elternbriefe, Aushänge, Dokumentationen) weitergegeben.

11. Netzwerk im Sozialraum

Im Sinne einer qualitätvollen Sprachbildungsarbeit vernetzen wir uns mit verschiedenen Einrichtungen und Institutionen in unserem Sozialraum

Stadtbücherei

- Gemeinsame Fortbildungen
- Vorlesepaten
- Bilderbuchkino
- Bücherkisten
- Elternabende zu verschiedenen Themen

Museen

- Domherrenhaus
- Pferdemuseum

Therapeuten

- Logopäden
- Motopäden
- Frühförderung

Musikpädagogen

Grundschulen

- Lernwerkstätten
- Miniphänomenta
- Pädagogische Runden

Ansprechpartner

- Polizei
- Feuerwehr
- Zahnärztin des Amtes für Gesundheit

Beratungsstellen des Landkreises Verden

- Sprachheilbeauftragter
- Fachstelle Jugend und Familie
- Amt für Gesundheit
- Fachberatung



Netzwerk Familienzentrum der Propsteigemeinde St. Josef

- Gemeinsame Feste
- Beratungsstellen
- „Schüler + Lotse“ – Projekt
- Hausaufgabenbetreuung

12. Kooperation mit Grundschulen

Die Zusammenarbeit mit Grundschulen wird durch eine verbindliche „Vereinbarung der Kindertagesstätten und Grundschulen in der Stadt Verden über gemeinsame Kooperationsbausteine“ geregelt.

Überarbeitete Fassung, November 2023